

Städtische Lebensmittelwünsche.

Die neuesten Maßnahmen des Reiches führen sicherlich einen wesentlichen Fortschritt im Sinne des von den Gemeinden dringend befürworteten Vorgehens herbei oder stellen ihn wenigstens in Aussicht. Es ist nicht zu verkennen, daß auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung seit den letzten Wochen planmäßig und mit Eiferkraft vorgegangen wird. Indes darf man nicht etwa nun getrost die Hände in den Schoß legen; für Staats-, Gemeindebehörden und auch den einzelnen bleibt, wie man uns aus städtischen Kreisen versichert, noch viel zu tun übrig.

Die Butter-Höchstpreise üben bereits eine gute Wirkung aus, aber da Berlin in letzter Zeit sehr stark mit ausländischer Butter versorgt wurde, so müssen hier die inländischen Märkte etnspringen, wenn zeitweise die ausländische Butter wegen der verminderten Preise ausbleibt. Freilich macht das Ausland auch bei den jetzigen Höchstpreisen noch ein sehr gutes Geschäft, wenn es nach Berlin liefert. Jeder Knappheit kann aber abgeholfen und zugleich eine gerechtere Verteilung von Butter herbeigeführt werden, wenn man sich zur Einführung der Butterkarten entschließt. Dadurch würde den wohlhabenderen Kreisen eine etwas kräftige Einschränkung, die aber durchaus keine Kasteiung bedeutet, zugemutet werden; eine solche Einschränkung käme allen, insbesondere den Minderbemittelten, zugute. Der Minderverbrauch an Butter würde eine Mehrerzeugung von Milch und Mehrgewinnung von allerlei Fetten bedingen, denn das Futter, das sonst die Milchkuhe bekommen, könnten die Schweine erhalten. Die Butterkarten müßten selbstverständlich im ganzen Reiche Geltung haben, wenn sie auch von den einzelnen Gemeinden ausgegeben werden. Man wird sie auf recht mäßige Beträge ausstellen.

Noch wichtiger als die Butterkarte ist die baldige Einführung von Höchstpreisen für Milch. Die von Berlin und seinen Nachbarorten eingeführte Milchkarte würde außerordentlich an praktischem Wert verlieren, wenn nicht Höchstpreise für Milch festgesetzt werden. Erfreulicherweise bestehen jetzt Höchstpreise für alle Kartoffelarten. Notwendig aber ist es, daß die Landwirte gerade jetzt, wo wir wieder frostfreie Tage haben, ohne jeden Verzug den Winterbedarf der Städte durch schnelle Lieferung zu decken suchen. Man darf es von ihrem patriotischen Sinn erwarten, daß sie nicht bloß die minderen Sorten loszuschlagen suchen, sondern auch wirklich gute Kartoffeln in die Stadt bringen werden. Jedes Zurückhalten der guten Ware würde unsehlbar Gefahren erzeugen, die nicht anders als durch beschleunigte Beschlagnahme beseitigt werden können.

In kürzester Frist dürften Höchstpreise für Schweine und Schweinefleisch kommen, aber das genügt nicht, auch für Rindvieh und Rindfleisch muß man Höchstpreise verlangen, deren Festsetzung gerade jetzt in einem günstigen Augenblick erfolgt, da der Auftrieb von Rindvieh ziemlich stark ist. Ueber die Wirksamkeit der fleischfreien Tage wird man erst praktische Erfahrungen sammeln müssen. Jedenfalls wäre ihr Erfolg voraussichtlich viel größer, wenn man mit ihnen zugleich die Fleischkarte einführt. Die Erfahrungen, die man mit der Brotkarte gemacht hat, verlocken außerordentlich zu einer solchen Maßnahme. Es läßt sich aber nicht verkennen, daß bei der Brotkarte, wo man die Kontrolle infolge der Mehlabgabe vollständig in der Hand hat, die Verhältnisse weit einfacher liegen.

Die Maßnahmen der Regierung suchen nach Möglichkeit den Forderungen der Erzeuger wie der Verbraucher gerecht zu werden,

hoffentlich wird ihre Durchführung nicht durch kleinliche Sonderwünsche und egoistische Ansprüche irgendeiner Gruppe erschwert. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß wir jetzt die ersten Schritte auf einem bisher ganz unbekanntem Gebiete tun. Sollen wir zu dem erstrebten und durchaus erreichbaren Ziele, der Durchhaltung des ganzen Volkes, kommen, so bedarf es auch eines einmütigen Zusammenarbeitens aller Kreise. Jedes bürokratische Bevormunden und das Hintansetzen der wohlberechtigten Wünsche der Großstädte könnten nur vom Uebel sein. oe.